

Umweltschützer wollen Genmais die Stirn bieten

Am 7. September ist eine weitere Aktion in Ladenburg-Neubotzheim geplant – Auch viele Landwirte sehen Versuchsfelder mit Skepsis



Matthias Weyland protestiert gegen Genmais.

Von Kirsten Baumbusch

Ladenburg/Rhein-Neckar. In voller Pracht steht der Mais auf den Feldern. Die feucht-warme Witterung ist ihm trefflich bekommen und die Pflanzenart aus der Familie der Süßgräser, die ursprünglich aus Mexiko stammt, gedieh bislang prächtig.

Das gilt für den konventionell gezüchteten ebenso wie für den gentechnisch veränderten. Der sprießt in Baden-Württemberg nur noch auf einem einzigen Versuchsfeld ungehindert und das liegt auf Ladenburger Gemarkung, gleich hinter dem beschaulichen Weiler Neubotzheim.

Drei Protestaktionen hat es dort bereits gegeben. Am Sonntag, 7. September, um 15.15 Uhr ist eine weitere vorgesehen. Wenn es nach Matthias Weyland, dem Geschäftsführer des Bundes für Umwelt- und Naturschutz Rhein-Neckar-Odenwald geht, soll die ein wenig mehr Aufmerksamkeit auf sich lenken als die zuvor.

Ihn wundert vor allem, dass die Heidelberger und Mannheimer bislang relativ wenig kümmert, was da vor ihrer

Haustüre so vor sich geht. Deshalb wird es am 7. September ab 14.15 Uhr nun auch eine Fahrradtour vom Heidelberger Bismarckplatz nach Ladenburg geben. Mit dabei sind neben Weyland, auch der Grüne Bundestagsabgeordnete Fritz Kuhn und die Landtagsabgeordnete Theresia Bauer.

Sie wollen mit möglichst vielen Mitstreitern noch einmal kurz vor der Ernte des Maises darauf aufmerksam machen, dass sie keineswegs mit dem Anbau einverstanden sind, ganz zu schweigen von der Bewachung durch Russisch sprechenden Sicherheitsleute. Unter anderem sind auch Luftballonaktionen geplant, um zu demonstrieren, wie weit die Pollen gentechnisch veränderter Pflanzen vom Wind verbreitet werden. „Ein Nebeneinander ist nicht möglich“, davon sind die Gegner der genmanipulierten Pflanzen überzeugt. „Wenn sich das auskreuzt, ist es nicht mehr rückholbar“, das zeigen laut Weyland bittere Erfahrungen in Brasilien, den USA und Kanada. Was ihn besonders verdrießt ist, dass die Versuche mit der Sorte Mon 810 der Firma Monsanto, die in Ladenburg vom Bundessortenamt auf 2000 Quadratmetern gemacht werden, seiner Ansicht nach völlig unnötig sind. Handle es sich dabei doch um eine „alte Sorte“, die nicht mehr geprüft werden müsse. Jetzt gehe es nur noch um den Ertrag, der wiederum sei ganz stark vom Wetter, Boden und Klima abhängig, die Ergebnisse könnten mithin nicht übertragbar ausfallen.

Auch bei den allermeisten Bauern herrscht nach Einschätzung des BUND-Geschäftsführers große Skepsis. Sie fürchten die Abhängigkeit von großen Saatgutproduzenten und die Verunreinigung ihrer eigenen Erzeugnisse. Sie haben Angst, dass das Erlebnis des kanadischen Landwirts Percy Schmeiser auch sie irgendwann betreffen könnte.

Der Bauer- und Saatgutzüchter wurde vom internationalen Multi Monsanto angezeigt und auf Schadensersatz wegen illegalen Anbaus und Verletzung der Pa-



Rein optisch ist genmanipulierter Mais von anderem nicht zu unterscheiden. Fotos: Alex

tentrechte verklagt, weil das Unternehmen auf seinen Feldern Proben gezogen und dort genmanipulierten Raps gefunden hatte. Schmeiser selbst hatte den nie angebaut, sondern ein Nachbar. Die Methode, so Weyland, wird tausendfach weltweit praktiziert. Die Bauern kommen nur „frei“, wenn sie in Zukunft das gentechnisch veränderte Saatgut kaufen und für alle Zeiten auf alle Schadensersatzansprüche verzichten. Percy Schmei-

ser gab nicht auf, klagte durch alle Instanzen bis zum Obersten Kanadischen Gerichtshof und erhielt am Ende Recht sowie Schadensersatz dafür, dass seine Züchterfolge zunichte gemacht wurden. Derzeit bemüht sich der BUND Rhein-Neckar-Odenwald intensiv darum, den kanadischen Bauern zu einem Vortrag in die Region einzuladen. Dessen Beispiel, davon ist Weyland überzeugt, könnte die Menschen so richtig aufrütteln.

NACHRICHTEN

Mit dem Auto in die Luft gewirbelt
Zuzenhausen/Meckesheim. (red) Schwer verletzt wurde am frühen Montagmorgen eine 69-jährige Autofahrerin bei einem Unfall auf der Bundesstraße 45 zwischen Zuzenhausen und Meckesheim. Sie kam auf der Fahrt nach Meckesheim aus ungeklärter Ursache in einer leichten Rechtskurve nach links von der Fahrbahn ab. Nach etwa 70 Metern Fahrt auf dem Grünstreifen prallte sie mit ihrem Wagen gegen einen Wurzelstock, wurde dabei mit dem Auto in die Höhe gewirbelt und überschlug sich mehrfach, bevor sie auf den Rädern wieder zum Stillstand kam. Dabei zog sich die Frau schwere Verletzungen zu und musste in eine Klinik gebracht werden. Am Auto entstand Totalschaden von rund 20 000 Euro.

Bürgerpreis ausgeschrieben
Rhein-Neckar. (red) Zum siebten Mal in Folge verleiht die Bundeszentrale für politische Bildung den so genannten „Einheitspreis – Bürgerpreis zur Deutschen Einheit“, darauf weist der FDP-Abgeordnete des Wahlkreises Heidelberg-Weinheim Dirk Niebel hin. Informationen zum Bürgerpreis gibt es unter www.einheitspreis.de oder im Büro des Bundestagsabgeordneten Dirk Niebel unter der Telefonnummer 06221 830 793.

Tag der offenen Brücke
Hirschhorn. (red) Das Amt für Straßen- und Verkehrswesen Bensheim veranstaltet am Samstag, 30. August, von 10 bis 14 Uhr an der Neckarbrücke West bei Hirschhorn einen „Tag der offenen Brücke“. Dabei gibt es Informationen zum Brückenbau und zur Brückenprüfung sowie Führungen durch den so genannten „Hohlkasten“ der Brücke. Der Tag steht unter dem Motto „zu Fuß unter der Straße über den Neckar“. Darüber hinaus sind Fahrzeuge der Straßenmeisterei Beerfelden ausgestellt. Parkmöglichkeiten bestehen unter der Brücke (zu erreichen von der Bundesstraße 37 aus über die Rampe in Richtung Hirschhorn in Richtung Eberbach).

Vorsicht Motorsäge!

Rhein-Neckar. (red) Die Nachfrage nach Brennholz ist groß. Das Kreisforstamt weist aber darauf hin, dass beim Umgang mit der Motorsäge die richtige Technik, Ausrüstung, Erfahrung und Umsicht notwendig ist, um Unfälle zu vermeiden. Bei der Aufarbeitung von Brennholz im Wald ist deshalb ein Sachkundenachweis über den Umgang mit der Motorsäge erforderlich. Die Lehrgänge werden unter anderem vom Kreisforstamt angeboten. Die Schulung beinhaltet die Vermittlung theoretischer Grundlagen, die Wartung und Pflege der Maschine und das Feilen der Kette sowie die Übung der Säge- und Fälltechniken. Nächste Kurstermine des Kreisforstamtes sind am 15./16. September sowie am 17./18. September in Waibstadt. Anmeldungen werden unter der Telefonnummer 06223 866 536-7615 entgegengenommen.

Wo das Große Mausohr auf drängelnde Mitbewohner schimpft

Am Samstag ist „Bat-Night“ – An vielen Orten, unter anderem in Neckargemünd, begeben sich Tierfreunde auf die Spur der Fledermäuse

Neckargemünd. (red) Viele Hausbesitzer haben Sorgenfalten auf die Stirn, wenn mit dem Hereinbrechen der Dunkelheit für kurze Zeit ein Zirpen, Kratzen, Wispern und Zetern auf ihrem Dachboden beginnt. „Keine Panik. Oft sind das nur Fledermäuse, die sich als heimliche Mitbewohner einquartiert haben“, sagt Gertraude Debon vom Naturschutzbund Neckargemünd. Zu Beginn der Ausflugszeit werden die eng beieinander lebenden Tiere unruhig, sie streben dem Ausflugsloch zu und schimpfen mit schrillen Rufen auf drängelnde Mitbewohner.

Diese Soziallaute sind, anders als die Ultraschall-Ortungsrufe, auch für Menschen hörbar. Nur ein Teil der 24 in Deutschland vorkommenden Fledermaus-

arten, die so genannten Hausfledermäuse, suchen im Sommer die menschliche Nähe. Dachböden oder andere Unterschlupfmöglichkeiten in Häusern bieten den Tieren als Ersatzhöhlen optimale Bedingungen für die Aufzucht des Nachwuchses. Fledermäuse bringen im Frühsommer ihre Jungen zur Welt. Sie brauchen möglichst zugluftfreie, warme und störungsfreie Plätze. Einige Arten, wie das Große Mausohr, hängen frei an den Dachbalken, andere nutzen engste Spalten zwischen den Pfannen oder hinter der Fassadenverkleidung als Quartier.

Oft dienen diese Räume dann als Wochenstuben der Fledermäuse, ein Zusammenschluss von Weibchen einer Art, die den Sommer getrennt von den Männchen

leben und gemeinschaftlich ihre Jungen aufziehen.

Eher selten verraten sich die anwesenden Fledermäuse durch Geräusche. Häufiger finden sich unter ihren Hangplätzen ihre Hinterlassenschaften in Form von trockenen, durch Chitinreste glänzenden Kots oder Überbleibsel von Beutetieren. Diese Spuren der Fledermäuse können jedoch einfach entfernt oder als hochwertiger Pflanzendünger im Garten genutzt werden. Die Insektenjäger nagen nicht an Holz, zerbeißen keine Kabel oder zerstören keine Isolierung.

Die Gebäudebesetzung durch Fledermäuse ist nur saisonal. Spätestens gegen Ende August, mit Beginn der Balzzeit, lösen sich die Wochenstuben auf. Bis dahin

sind die Jungtiere nach anfänglichen Flugversuchen auf dem Dachboden schon längst flugfähig. Sie werden nicht mehr gesäugt und jagen selbstständig Insekten.

Nun kann man Mausohr, Wasser- oder Zwergfledermäuse und andere heimische Fledermausarten auf den Veranstaltungen zur „Europäischen Fledermausnacht“ am Samstag, 30. August, entdecken. Ein Treffpunkt ist in Neckargemünd um 20.30 Uhr am Waldparkplatz beim Büdel-Ebert-Heim (von der Peterschnellbachstraße in Kleingemünd aus zu erreichen). Der Beobachtungsgang des NABU, Gruppe Neckargemünd, steht unter der Leitung des bekannten Naturfilmers Hardtmuth Idler.

Seifenblasen-Mann „Bellowski“ lebt von Luft und Lauge

Kleinkünstler Werner Buhl wurde in Mannheim geboren, ist in Eberbach aufgewachsen und lebt derzeit in Weinheim

Von Karin Katzenberger-Ruf

Rhein-Neckar. Kann man von Luft und Lauge leben? Offenbar schon. Sonst wäre Werner Buhl alias „Bellowski“ als Herr der Seifenblasen nicht schon jahrelang gut im Geschäft. Dies jedoch weniger in der Region, als in der gesamten Bundesrepublik und im Ausland.

Der „Seifenblasen-Mann“, Jahrgang 1959, wohnt derzeit in Weinheim-Hohensachsen, ist in Mannheim geboren und in Eberbach aufgewachsen. Später war er unter anderem in Hilsenhain im Odenwald ansässig.

Schon mit 17 Jahren zog er von zu Hause aus, suchte seinen eigenen Weg. Er absolvierte eine Ausbildung zum chemisch-technischen Assistenten (das damals Gelernte kommt ihm heute als Künstler zugute), dann studierte er Sozialpädagogik und war in der Jugendarbeit der Arbeiterwohlfahrt in Heidelberg, Mannheim und Weinheim tätig.

Er, der heute vor allem riesige Seifenblasen produziert und den Entstehungsprozess in eine kleine Bühnenshow verpackt, hatte als Betreuer von Jugendlichen seine ersten Auftritte. So wie viele andere auch, die in der regionalen Musik- und Kabarett-Szene aktiv sind.

Derweil war Werner Buhl auch schon mal für kleine Rolle am Staatstheater Stuttgart engagiert und wirkte beim Fernseh-Krimi „Tatort“ mit. Als Kandidat in der Show „Geld oder Liebe?“ mit Jürgen von der Lippe war er ebenfalls zu sehen und dort der einzige, der sich für die Liebe entschied... Seinen allerersten Auftritt

hatte er als mittelalterlicher Narr in Jagsthausen. Doch irgendwie ergab sich das eine immer aus dem anderen.

Zu seiner Seifenblasen-Kunst kam er durch den im Odenwald lebenden Hartmut Höfele, der sich als Komponist von Kinderliedern einen Namen gemacht hat. Der drückte ihm irgendwann mit einem „Mach mal“ ein entsprechendes Sachbuch in die Hand und Werner Buhl begann, an der optimalen Seifenblase zu

basteln. Möglichst groß und möglichst bunt sollte sie werden. Da macht's die richtige Laugenmischung.

Wenn er selbst in so eine Seifenblase schaut, entdeckt er Phänomene wie in der Atmosphäre. Da strömt es wild durcheinander. Nur dass sich Bewegungen, die da oben vielleicht in ein heftiges Gewitter ausarten würden, bei ihm mit einem sanften „Plopp“ enden. Seine dennoch spektakulären Auftritte können eigent-

lich nur im Saal stattfinden. Draußen könnte der Wind nämlich alles durcheinander wirbeln.

Drinne ist die richtige Raumtemperatur entscheidend für den Erfolg. Bei seinen zahlreichen Auftritten hat er allerdings die Erfahrung gemacht: Seifenblasen – und vor allem ganz große – wirken auf Erwachsene genauso faszinierend wie auf Kinder. Dabei hat auch er mal mit dem kleinen Pustefix begonnen...

Für seine Show arbeitet „Bellowski“ mit verschiedenen Laugenmischungen. Und wo hat er seine Seifenblasen schon steigen lassen? Zum Beispiel beim Ball der Deutschen Wirtschaft in Peking oder bei einer Scheich-Hochzeit in Kairo.

Die musische Ader könnte Werner Buhl von seinem Vater geerbt haben. Der war Berufsmusiker. Inzwischen hat der Seifenblasen-Mann neben dem Beruf noch ein luftiges Hobby entdeckt. Es ist das Segelfliegen. Wäre noch anzumerken, dass Werner Buhl seine kleinkünstlerische Grundausbildung der AWO zu verdanken hat, aber schon früher übte, mit Kartoffeln zu jonglieren.

Der schmunzelnde Kommentar zu seiner Karriere: „Früher war ich für wenig Geld viel unterwegs. Heute ist es umgekehrt.“ Er wird nach wie vor der „Mega-Seifenblase“ auf der Spur bleiben, neue Mischungen erfinden und auf der Bühne sein Bestes geben.

Seine Auftritte, die normalerweise etwa eine Viertelstunde dauern, vermittelt ein Agentur. Aber, wer will, kann auch direkt per E-Mail unter bellowski@t-online.de nachfragen.



Werner Buhl alias Seifenblasen-Mann „Bellowski“ hat seine Faszination für die schillernden Gebilde zum Beruf gemacht. Foto: kaz

Jugendbegegnung in Israel und Palästina

Rhein-Neckar. (red) Der Verein „Bildung und Begegnung Palästina“, der schon viele Studienfahrten für Erwachsene nach Palästina/Israel veranstaltet und schon sechs Mal einen vierwöchigen Aufenthalt für jugendliche Palästinenser in Wiesloch, Sinsheim und Walldorf organisiert hat, bietet dieses Jahr ein außergewöhnliche Reise in den Herbstferien an. Die Evangelisch Lutherische Schule in Beit Sahour (bei Bethlehem) wird von Mitgliedern des Vereins unterstützt, und in Familien, deren Kinder diese Schule besuchen, werden die deutschen Gäste wohnen. Sie werden dabei die Lebensweise dieser christlichen Palästinenser kennen lernen und merken, dass bei allen kulturellen Besonderheiten die Probleme und Sehnsüchte der Jugendlichen international sind.

Das Besichtigungsprogramm wird weitgehend gemeinsam mit den palästinensischen Jugendlichen geplant. Es beinhaltet die Hauptsehenswürdigkeiten des Heiligen Landes: Bethlehem mit den Hirtenfeldern, Jericho und das Tote Meer, der See Genezareth mit dem Berg der Seligpreisungen und natürlich Jerusalem in all seinen Facetten. Die Reiseleitung wird von Gudrun König, Religionslehrerin am Sinsheimer Gymnasium, und Jonathan Schaller, Lehramtsstudent, der sein Schulpraktikum in Beit Sahour absolviert hat, wahrgenommen.

Interessierte Jugendliche sind eingeladen und sollten sich möglichst umgehend anmelden. Telefon 06222 1321 (Gudrun König) oder 06222 50214 (Günter Schroth). Oder per E-mail gunter.schroth@bubp.de.